

gesucht, und kam dann auf die Andrassy-Note zu sprechen: „Jene Note, aufgesetzt durch einen hervorragenden Staatsmann, der außerordentlich wohl bewandert ist, in dem Gegenstande mit dem er zu schaffen hatte, enthielt in sich wahrscheinlich alle jene Maßregeln, welche, wenn zur Wirkung gebracht, das große Ziel das er sich vorgesetzt, zuwege gebracht hätten. Und dieses Ziel war den Zustand der Bevölkerung der türkischen Provinzen zu sichern in dem Glauben, daß die Verbesserung ihres Zustandes und die Abstellung ihrer Beschwerden an und für sich die beste Sicherheit für die Unabhängigkeit und territoriale Unverletzlichkeit des Reiches sein würde.“ Die englische Regierung habe ohne Hoffnung auf die Möglichkeit der Durchführung jener Reformen, bei dem damaligen Zustande der Türkei — was sie auch nicht verhehlt — der Note ihre Zustimmung erteilt. Als die Andrassy-Note, als zur Zeit undurchführbar, gefallen, sei ein anderes Schriftstück, das Berliner Memorandum, aufgesetzt worden. Die englische Regierung habe demselben die Zustimmung verweigern müssen, da es Unmögliches von der Pforte gefordert und, im Falle dasselbe nicht geleistet würde, die Türkei mit Maßregeln bedroht habe die nur als militärische Besetzung aufgefaßt werden könnten, und die zur Zertheilung der Türkei und zum Kriege wahrscheinlich hätten führen müssen. Dann sei, veranlaßt durch Unruhen in der Türkei, die Entsendung der Flotte nach der Besika-Bai erfolgt. Diese Maßregel habe die Ruhe in jenem Theile der Welt gesichert, „und“ — sagt der Redner — „hat gezeigt, daß mit den Interessen Englands nicht zu spaßen ist — und ich habe noch zu erfahren daß in irgend einer Versammlung von Engländern die Entsendung der Flotte nach Besika-Bai nicht gebilligt worden wäre.“ Dann sei der Vorschlag einer österreichisch-russischen Besetzung der aufständischen Provinzen und Demonstration der vereinigten europäischen Flotten vor Konstantinopel gekommen. „Fühlend daß das eine Politik sein würde, welche die feierlichsten Verträge, von denen ich gesprochen,“ sagte Lord Beaconsfield, „verlegen würde, lehnten wir die Zustimmung zu solch einem Vorgehen ab. Und erlauben Sie mir zu bemerken, daß ein Jahr verflossen ist und trotz aller Versuche und verleitenden Umstände ist die Unabhängigkeit und Gebietsunverletzlichkeit der Türkei nicht gefährdet worden, und der europäische Friede wurde aufrecht erhalten.“ (Beifall.)

Das andere große Ziel sei die Befriedigung der aufständischen Provinzen. England, wie der Redner weiter ausführte, habe sein Bestes zur Erreichung desselben gethan. Durch die Entwürfungsmeetings, welche England im Ausland in einem falschen Licht hätten erscheinen lassen, seien aber manche Bestrebungen der Regierung vereitelt worden. Auf die letzten Waffenstillstandsverhandlungen zu sprechen kommend, erklärte Lord Beaconsfield dann, um falsche Auffassung zu beseitigen: der englische Vorschlag habe nicht auf einen Monat gelautet, sondern auf „nicht weniger als einen Monat.“ Als deshalb die Pforte fünf Monate habe gewähren wollen und den Mächten dieß zu lange dünkte, habe England es mit seiner Ehre nicht verträglich gehalten die Pforte zu bedrängen und sich deshalb von jeder weiteren Verhandlung seit jenem Augenblick zurückgezogen. Ueber das was dann vorgefallen, wolle er nicht weiter reden. Das Ultimatum, ein häßliches Wort, erscheine ihm „als wenn jemand dann eine Schuld einklagt wenn zur selben Zeit der Betrag im Gerichtshof einbezahlt worden.“ Ein Waffenstillstand sei jetzt glücklich zu Stande gebracht. Er sei allerdings noch kein Friede, doch seien die Aussichten dafür günstig. Zugleich habe die englische Regierung eine Konferenz vorgeschlagen, und um derselben etwas von der Frische und Gesichtswerte zuzuführen, welche diejenigen Staatsmänner die nicht immer einen Zweck im Auge haben befüßen, habe die Regierung zum Spezialgesandten den Lord Salisbury ernannt. „Ich glaube,“ fügte Lord Beaconsfield hinzu, „befugt zu der Erklärung zu sein, daß alle Mächte der Konferenz zugestimmt

haben.“ Lord Salisbury besitze das ganze Vertrauen des Cabinets, er werde sicherlich den Frieden Europa's zu erstreben suchen, der nicht besser als durch Festhalten an den Verträgen erzielt werden könne. „Ich hoffe,“ sagte der Minister, „daß bei der gegenwärtigen Denkungsart Europa's wir diese großen Resultate werden erzielen können, und daß sich jenen fürchterlichen Appellen an die Waffen vorbeugen läßt von denen wir lehthin nur zu häufig gehört haben.“ Bezug nehmend auf eine Bemerkung des Lord-Mayor über Englands Friedensneigungen, sagte Lord Beaconsfield: England sei allerdings durchaus ein Land des Friedens, aber wenn ein Kampf nöthig werde, dann sei kein Land wie England für den Krieg vorbereitet. „England ist nicht ein Land das zu fragen haben würde ob es einen zweiten oder dritten Feldzug eröffnen könne. Es wird nur in einer gerechten Sache einen Krieg beginnen, aber ihn auch nicht eher beenden als bis das Recht gesichert ist.“ (Lauter Beifall.) Der Minister schloß mit einem Hoch auf den Lord-Mayor.

Rußland. Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut der Ansprache, welche der Kaiser Alexander am 10. November in Moskau an die Vertreter des Adels und der Stadtgemeinde gerichtet hat. Der Kaiser sagte: „Ich danke Ihnen für die Gefühle, welche Sie mir ausdrücken wollten anlässlich der gegenwärtigen politischen Verhältnisse, die jetzt mehr aufgeklärt sind. Ich bin mit Vergnügen bereit, Ihre Adresse anzunehmen. Es ist Ihnen bereits bekannt, daß die Türkei meiner Forderung des sofortigen Abschlusses des Waffenstillstands, um den unnützen Kriege in Serbien und Montenegro ein Ende zu machen, nachgegeben hat. Die Montenegriner zeigten sich in diesem ungleichen Kampfe wie immer als wahre Helden. Von den Serben kann man leider nicht dasselbe sagen, trotz der Anwesenheit unserer Freiwilligen in den serbischen Reihen, von welchen viele für die slavische Sache ihr Blut vergossen haben. Ich weiß, daß mit mir ganz Rußland lebhaften Antheil an den Leiden unserer Glaubens- und Stammesbrüder nimmt. Für mich aber sind die wahren Interessen Rußlands am theuersten; Ich möchte bis auf das äußerste russisches Blut schonen: das ist der Grund, weshalb ich dahin gestrebt habe, und streben werde, auf friedliche Weise eine tatsächliche Verbesserung der Lage der Christen des Orients zu erlangen. In den nächsten Tagen beginnen in Konstantinopel die Verhandlungen zwischen den Vertretern der sechs Großmächte wegen Festsetzung der Friedensbedingungen; Mein heißester Wunsch ist daß wir zur allgemeinen Uebereinstimmung kommen. Falls es aber nicht dazu kommt, und Ich sehen werde, daß wir solche Garantien, welche die Ausführung dessen sichern, was wir mit Recht von der Pforte fordern können, nicht zu erlangen im Stande sind, so habe Ich die feste Absicht selbständig zu handeln, und Ich bin überzeugt, daß in diesem Falle ganz Rußland meinem Rufe Folge leisten wird, wenn Ich für nöthig erachten werde, was die Ehre Rußlands fordert. Auch bin Ich überzeugt, daß Moskau wie immer mit seinem Beispiel vorangehen wird. Gott stehe uns bei, unseren heiligen Beruf durchzuführen.“

Neueste Nachrichten.

Wien, 14. Nov. Die Erklärung der unabhängigen Liberalen spricht sich angeichts der gegenwärtigen kritischen Lage gegen einen überstürzten Abschluß des wirthschaftlichen Ausgleichs aus. Die Erhaltung und Sicherung des moralischen Ansehens und der Großmachtstellung der Monarchie seien Lebensfragen für beide Theile derselben. Keine constitutionelle Regierung und kein Abgeordnetenhause werden, wo Krisen der auswärtigen Politik schweben, Verhandlungen über Verträge